

VALERIANA DIOSCORIDIS.

TRIANDRIA MONOGYNIA.

VALERIANA.

Der *Kelch* überständig, ein eingerollter Rand. Die *Blumenkrone* 5- (selner 3-) spaltig, an der Basis bucklig. Die *Achene* mit einem federartigen Kränzchen.

Valeriana Dioscoridis mit krautartigem Stengel, leyerförmig - gefiederten Wurzelblättern, deren Blättchen eyrund, fast ausgeschweift-gezähnt, gefiederten Stengelblättern, deren Blättchen lanzett-linienförmig sind, und knolliger Wurzel. (V. caule herbaceo, foliis radicalibus lyrato-pinnatis, foliolis ovatis subrepando-dentatis, caulinis pinnatis foliolis lanceolato-linearibus, radice tuberosa)

Valeriana (*Dioscoridis*) floribus triandris, foliis omnibus pinnatis: radicalium foliolis ovatis dentato-repandis, radice tuberosa. *Smith prod. Flor. Graec. T. I. p. 21. Sibthorp Flor. Graec. Vol. I. p. 24 t. 33. Röm. et Schult. Syst. veg. Vol. I. p. 352.*

Valeriana (*Dioscoridis*) foliis omnibus pinnatis, radicalium foliolis ovatis repando-dentatis, caulinarum linearibus, radice tuberosa. *Spreng. System. veg. Vol. I. p. 142.*

Φου *Dioscoridis. Sibth. l. c.*

Echter Baldrian.

Wächst in Klein-Asien im Pontus und in Lycien.

Blühet — — — — — 2.

Die Wurzel ausdauernd, büschlig-knollig: die *Knollen* walzenförmig, plötzlich zugespitzt mit langer fadenförmiger Vorspitze, einige *Wurzelsasern* hervortreibend.

Der Stengel aufrecht, gerade, stielrund, kahl, röhricht, anderthalb bis zwey Fufs hoch.

Die Blätter kahl: die *wurzelständigen* vielzählig, sehr lang gestielt, die *erstern* geohrt, dreytheilig und dreyzählig, die *folgenden* zunehmend-leyerförmig-gefiert: die *Blättchen* eyrund, stumpf, fast ausgeschweift-gezähnt, *aderig*: die *seitenständigen* gegenüberstehend; das *unpaare* sehr groß, zuweilen geohrt. Die *stengelständigen* gegenüberstehend, zunehmend unpaar-gefiert: die *Blättchen* lanzett-linienförmig, etwas spitzig, weitläufig-sägenartig-gezähnt.

Die Blumen sitzend, doldentraubenständig.

Die *Doldentraube* gipfelständig, zusammengesetzt, unten dreytheilig, oben gezweytheilt mit astachselständigen Blumen, nebenblättrig, vielblumig. Die *Nebenblätter* und *Nebenblättchen* gegenüberstehend, lanzettförmig, zugespitzt.

Der *Kelch*. Ein eingerollter, überständiger *Rand*, endlich zu einem Kränzchen sich entwickelnd.

Die *Blumenkrone* einblättrig, trichterförmig, fleischfarbig: die *Röhre* an der Basis bucklig, länger als der Rand; der *Rand* fünftheilig mit zugerundeten *Zipfeln*.

Die *Staubgefäße*. *Staubfäden* drey, pfriem-fadenförmig, der Röhre der Blumenkrone eingefügt, kürzer als die Blumenkrone. Die *Staubkölbchen* länglich, zweyfächrig, blaßgelb.

Der *Stempel*. Der *Fruchtknoten* eyförmig-länglich, unterständig. Der *Griffel* einfach. Die *Narbe* einfach.

Die Fruchthülle. Eine eiförmig-längliche, etwas zusammengedrückte, fast weichhaarige, an der nach Außen gekehrten Seite einrippige, an der nach Innen gekehrten dreirippige *Achene*, gekrönt mit einem federartigen Kränzchen, dessen Strahlen ausgebreitet sind.
Der Same. Ein einziger von der Gestalt der Achene.

Die *Valeriana Dioscoridis* ist der echte Baldrian oder das $\Phi\omicron\upsilon$ der Alten, welches schon von Aretaeus verordnet und von Dioscorides beschrieben wurde. Schon sehr lange aber hat die Stelle desselben die *Valeriana officinalis* eingenommen, von der auch Murray sagt, man halte sie für das echte $\Phi\omicron\upsilon$ der Alten; da hingegen Tabernemontan die *Valeriana Phu*, die er *Phu verum* nennt, dafür zu halten scheint. Hawkins, der Begleiter Sibthorp's, fand diese Pflanze, von der Dioscorides den Pontus als das Vaterland angiebt, in Lycien wieder auf, und Sibthorp nannte sie *Valeriana Dioscoridis*, unter welchem Nahmen sie denn auch hernach von Smith a. a. O. beschrieben und abgebildet worden ist.

Die Wurzel derselben besitzt, jener Beschreibung zufolge, einen gewürzhaften, pfefferartigen Geruch, fast wie die der *Valeriana officinalis*, aber weniger unangenehm.

Obgleich unsre *Valeriana officinalis* ein vorzüglich wirksames Mittel ist, so fragt es sich doch; ob die *Valeriana Dioscoridis* sie nicht an Wirkung noch übertreffe? Wenigstens wäre es doch zu wünschen, daß sich Gelegenheit darbieten möchte, so viel von ihr zu erhalten, um Versuche damit anstellen zu können *).

Erklärung der Kupfertafel.

Das ganze Gewächs in natürlicher Gröfse, aber niedergebogen und dann wieder aufwärts, nach der Abbildung von Smith in der Flora Graeca von Sibthorp.

Fig. 1. Eine Blume in natürlicher Gröfse.

2. Der Stempel mit dem überständigen Kelche, der als eingerollter Rand erscheint.
3. Die Blumenkrone mit den Staubgefäfsen, vergrößert, und
4. Die Achene mit dem Kränzchen, in natürlicher Gröfse.

*) Sehr ähnlich verhält es sich mit der echten Christwurz der Alten, *Helleborus orientalis*, nur daß der Stellvertreter, *Helleborus niger*, bestimmt viel schlechter ist, woher es denn auch kommt, daß man die, von den Alten gepriesenen Wirkungen ihres Mittels in dem unsrigen nicht findet. — Wenn man den *Helleborus orientalis* nicht noch durch Handel erhalten kann, so sollte man doch wenigstens statt des so wenig wirksamen *Helleborus niger*, den bey weiten wirksamern *Helleborus viridis* gebrauchen, der auch, selbst dem äußern Baue nach, dem *Helleborus orientalis* mehr ähnlich ist.